

AB 6 Miteinander, Nebeneinander oder Gegeneinander?

M 1

1575 wird ein evangelischer Prediger vom katholischen Rat der Stadt entlassen. Daraufhin beschwerten sich evangelische Bürger beim Kurfürsten von der Pfalz, der ihre Interessen vor dem Kaiser vertritt: Es wurde behauptet, dass der Rat die Einnahmen der Stadt vergeude und die evangelische Mehrheit der Bürger unterdrücke. Man forderte eine freie Ratswahl. Diese wäre dann bei den Zahlenverhältnissen natürlich klar zugunsten evangelischer Räte ausgefallen.

M 2

Nach einem Blitzschlag brennt 1584 der Kirchturm der Stadtkirche aus. Evangelische und katholische Bürger spenden Geld für den Wiederaufbau.



B 13: Die sogenannte Brandtafel erinnert an den Kirchenbrand von 1584. (© Frank Rostock)

M 3

1582 führte Papst Gregor XIII. einen verbesserten Kalender ein, da der alte Julianische Kalender (geht auf Julius Caesar zurück) zu ungenau war. Dafür strich er 10 Tage, um das Verhältnis zwischen Sonnenjahr und Kalenderjahr zu korrigieren. Die evangelischen Fürsten und Städte wollten bis ins 18. Jahrhundert hinein den katholischen Kalender nicht akzeptieren. In Biberach verordnete der Rat 1603 den Gregorianischen Kalender. Die Evangelischen folgten 1604 mit der Begründung, dass es für die Wirtschaft der Stadt von Nachteil wäre, zwei verschiedene Kalender zu führen, die sich um zehn Tage unterscheiden.

AB 6 Miteinander, Nebeneinander oder Gegeneinander?

M 4

Fronleichnamfest: Diese ausnahmslos katholische Fest wurde 1609 wieder feierlich gestaltet. Die Prozession (Umzug mit dem Zeigen der Hostie als Leib Christi) ging wieder um die ganze Stadt. Der evangelische Goldschmid Johann Baptist Schönfeld fertigte 1612 eine große Monstranz (Behältnis für die Hostie), die bei katholischen Fronleichnamsprozessionen durch die Straßen getragen wird.

M 5

Der Dreißigjährige Krieg (1618-48): Für die Bürger Biberachs hat das unterschiedliche Auswirkungen. Nachdem die katholische Liga 1628 gegen die Dänen und evangelischen Fürsten erfolgreich war, müssen die evangelischen Bürger die von beiden gemeinsam genutzte Stadtkirche verlassen. Sie dürfen ihre Gottesdienste nur noch in der kleinen Nikolauskapelle am oberen Marktplatz abhalten. Dies führte zu heftigen Protesten. Erst als die Schweden 1630 das katholische Heer besiegt hatten, durften die Evangelischen wieder in die Stadtkirche zurückkehren.

M 6

Nach dem Westfälischen Frieden 1648 wurde das Zusammenleben in vielen Punkten geregelt, hier eine kleine Auswahl:

- Einhaltung der katholischen Feiertage durch die Evangelischen
- Die Versorgung der Armen und Kranken ohne Unterschied der Konfession
- Nutzung der Stadtkirche von beiden Konfessionen, immer im Wechsel (5-6 Uhr katholisch; 6-8 Uhr evangelisch; 8-11Uhr katholisch; 11-12 Uhr evangelisch; ...)

AB 6 Miteinander, Nebeneinander oder Gegeneinander?

M 7

Seit 1686 gibt es eine Bürgerliche Komödiengesellschaft. 1725 wurde zusätzlich eine Katholische Bürgerliche Komödiengesellschaft gegründet. Dennoch lieh man sich gegenseitig Musiker, Requisiten und Schauspieler aus und spielte bis zu ihrem Zusammenschluss 1803 „fröhlich nebeneinander her“.

(Borst, Otto: Biberach. Geist und Kunst einer schwäbischen Stadt. In: Die Geschichte der Stadt Biberach. Stuttgart 1991. S.128.)



B 14: In der ehemaligen Schlachtmetzg befand sich von 1655 bis 1853 das Komödienhaus. (© Frank Rostock)

M 8

Im 18. Jahrhundert war es in der katholischen Gemeinde sehr beliebt, am Palmsonntag Prediger in die Stadtkirche einzuladen, die dort besondere Predigten hielten. Der Biberacher Maler Johann Baptist Pflug (1785-1866) berichtet darüber:

„Nach 6 Uhr abends (am Palmsonntag) begab sich die Procession, an der Spitze die Kapuziner, unter Glockengeläute (...) in die Pfarrkirche zurück (...). Schon während des vorausgehenden Gottesdienstes der Evangelischen drängte sich das Landvolk in die Kirche, um einen Platz in der Nähe der Kanzel zu erhalten, sodass die Evangelischen beinahe aus den Stühlen vertrieben wurden (...). Jetzt bestieg der (...) Kapuziner die Kanzel und predigte meist bis nach 10 Uhr. Der Raum war zum Erdrücken voll; im Gedränge wurden Stühle zerbrochen und die Kirche in einen Zustand versetzt, dass sie am anderen Tage einer gründlichen Reinigung und Ausbesserung bedurfte. Zweck der Predigt war, die Evangelischen tüchtig herunterzumachen, (...) so fehlte es nicht an derben Ausdrücken und saftigen Stellen, bei denen die Bauern in ein wenig zur Heiligkeit des Orts stimmendes lautes Gelächter ausbrachen. (...) Gewiss ist so viel, dass je stärker der Kapuziner gegen das Luthertum loszog, desto reichlichere Geschenke von Butter, Schmalz, Eiern – ja sogar ganze Kälber – aus den Händen der begeisterten Landleute dem Kloster zugiengen.“

(zit. nach Diemer, Kurt: Biberach an der Riß. 2007, S. 200f.)

AB 6 Miteinander, Nebeneinander oder Gegeneinander?

M 9

Es gab in Biberach evangelische und katholische Schulen. Dennoch kam es öfters vor, dass katholische Biberacher ihr Kind in die evangelische Schule schickten, weil diese einen besseren Ruf genossen. Das berühmte Biberacher Schützenfest war ursprünglich ein Schulfest evangelischer Schüler, das zum ersten Mal 1668 stattfand. Ein katholisches gab es ab 1702. (Diemer 190)

M 10

Evangelische Frauen trugen eine Netzkappe und die Reformationsmedaille, katholische eine Münchner Haube. Mischehen zwischen Evangelischen und Katholischen waren nicht gern gesehen. Außerdem vermieden es Katholiken, bei der Geburt eines Kindes evangelische Hebammen zu rufen.

M 11

Obwohl man ab 1650 über hundert Jahre lang den Plan verfolgte, für die Evangelischen eine neue Kirche zu bauen, blieb alles beim Alten. Als die Kirche im barocken Stil umgebaut werden sollte, einigte man sich auf ein Deckengemälde im Langhaus der Kirche, das sowohl die Zustimmung der Katholiken als auch der Evangelischen fand: Hauptthema war das Leben Jesu – Heilige sind darauf nicht zu finden. Diese befinden sich stattdessen auf dem Deckengemälde im Chorraum, der den Katholiken vorbehalten war.



B 15: Der Münchner Hofmal Johannes Zick fertigte 1746 das Deckenfresko des Mittelschiffs. (© evangelische Kirchengemeinde St. Martin)

M 12

Das Bürgerrecht zu erhalten und damit im Falle von Krankheit oder im Alter im städtischen Spital versorgt zu werden, war an hohe Hürden gebunden. Der katholische Ratsteil pochte 1668 jedoch darauf, dass auch ärmere Katholiken aus dem Umland das Bürgerrecht erhalten sollen. Somit hätte der Anteil der katholischen Bevölkerung vergrößert werden können.

AB 6 Miteinander, Nebeneinander oder Gegeneinander?